

neuerung in seiner Gemeinde. „Ich bin mit meiner Pfarre auf dem Weg. Wir sind keine ‚charismatische Pfarre‘. Wir sind nicht besser als andere Pfarren. Wir feiern einen ganz normalen Gottesdienst mit normalen Liedern und Formen. Wir tun alles, was man in einer Pfarre tut. Aber irgend etwas ist anders – so sagen viele –, man kann es schwer sagen. Irgend etwas zieht an, macht betroffen, läßt aufwachen“ (35).
H. J. Müller

FRIEDBERGER, Walter: *Brief-Pastoral*. Ermutigungen und Modelle. München 1985: Don Bosco Verlag. 120 S., kt., DM 16,80.

Das Briefschreiben war in vergangener Zeit ein vielbenütztes Mittel personaler Seelsorge. Im Zeitalter moderner Kommunikationsmittel ist es allgemein und auch als pastorale Möglichkeit zurückgegangen. Das vorliegende Buch möchte Anregungen geben, diese Möglichkeiten für unsere Zeit neu ins Auge zu fassen. Es entstand aus Überlegungen der theologischen Fortbildungsarbeit in Freising. In der Einführung (9–32) erläutert der Verfasser, was er sich unter Briefpastoral vorstellt. Sie hat den Sinn, „dem Menschen Sehhilfen, Motivationen, Botschaften anzubieten, damit er jetzt das Leben noch besser anschaut und deutet und in die richtige Richtung weitergeht“ (30). Der Einleitung folgen, in 14 Abschnitten locker gruppiert, wörtliche Briefvorlagen. Die meisten dieser Briefe wurden so geschrieben und verschickt, andere nicht. Nach jedem Brief legt der Autor in einer „Reflexion“ dar, warum er diesen Brief so abgefaßt hat. – Diese Briefe sind nicht zum wortwörtlichen Abschreiben bestimmt. Sie sollen Impulse für ein persönliches Briefschreiben geben. So verstanden, sind sie eine gute seelsorgliche Hilfe, auch zu delikaten Themen Stellung zu nehmen: z. B. im Brief an einen Bundeswehrosoldaten (66f.), an einen Wehrdienstverweigerer (63–65), an einen, der in nichtehelicher Lebensgemeinschaft lebt (74–76). Auch der Brief an einen schwerkranken wiederverheirateten Geschiedenen bietet eine echte Hilfe (80f.). In der Reflexion dazu gefällt mir jedoch nicht, daß der Rat, den der Verf. dem Adressaten gab, auch nach der Gesundung zur Kommunion zu gehen, wenn er „persönlich guten Gewissens“ sei, daß seine Beziehung zu seiner Lebensgefährtin vor Gott vertretbar sei, daß dieser Rat zwar gegen „die sogenannte klare Linie der kanonistischen Moral“ gesehen wird, daß jedoch „wir Seelsorger nicht daran vorbeikommen, den Menschen nicht nur zu sagen, was der Codex und die Bischöfe dazu meinen, sondern ihnen zu helfen“ (82f.). Handelt es sich bei diesem Problem nur um eine Auslegung des Kirchenrechts und um die Privatmeinung unserer Bischöfe? Muß nicht sehr viel tiefer bei der Frage der Unauflöslichkeit der Ehe und ihren Konsequenzen angesetzt werden?
H. J. Müller

KLEMM, Stanislaus – PETROWSKI, Friedrich – WURSTER, Gerhard: *Deine Nähe, meine Grenzen*. Partnerschaft im Alltag. München 1985: Chr. Kaiser. 198 S., kt., DM 28,-.

Das Buch entstand aus der gemeinsamen Arbeit der drei Autoren in der Telefonseelsorge. Neben dem Kontakt am Telefon werden hier auch persönliches Gespräche angeboten. Es geht also bei dieser Arbeit immer um den Bereich des Umgangs von Menschen mit anderen Menschen. Diese Interaktion von Mensch zu Mensch setzt aber ebenso den Umgang mit sich selbst voraus.

Vorliegendes Buch handelt also davon, wie vielfältig zwischenmenschliche Beziehungen sind. Die Autoren wollten kein Lehr-Buch schreiben, in dem man für jede Lebenssituation die richtigen Anweisungen und Lösungen finden kann. Erst recht sollten hier keine wissenschaftlichen Abhandlungen über menschliches Verhalten vermittelt werden; vielmehr verstehen die Verfasser ihre Erfahrungen als Impulse für andere. Alltagserfahrungen sollen bewußter erlebt, und der Leser soll ermutigt werden, seine eigenen Erfahrungen anzunehmen und mit ihnen positiv umzugehen.

Die einzelnen Kapitel behandeln folgende Themen: Miteinander leben, vom Geben und vom Nehmen, miteinander reden, vom Vertrauen, andere anders leben lassen, Verantwortung tragen, vom Umgang mit der Macht, streiten können, sich trennen, andere um Rat fragen können.

Alle Kapitel sind in derselben Weise aufgebaut. In ein paar Kernsätzen wird zuerst das Thema vorgestellt. Darauf folgt die Vertiefung des Themas. Eine Zusammenfassung zur schnellen Orientierung schließt sich an. Den Abschluß bilden jeweils Anregungen, die dazu beitragen wollen, daß der Leser das Thema für sich selbst weiterführt. Grafiken und verschiedene Markierungen erleich-